



Abschrift

„Ärzte, Hexen, Handaufleger – Medizingeschichte im Isar- und Loisachtal“
Hrsg. Historischer Verein Wolfratshausen e.V. 2014

Über Coco Schumann

in: Medizin im Schatten des Dritten Reiches
Der Rest der Geretteten, Das Krankenhaus Föhrenwald
Eva Greif

„Jetzt hat er’s geschafft.“ Diese Worte einer ungarischen Krankenschwester aus Föhrenwald waren für den Jazzgitarristen Coco Schumann wie eine Wiedergeburt. Seine Stationen: Konzentrationslager Theresienstadt, Auschwitz, das Dachauer Außenlager Kaufering, Todesmarsch. Am 30. April 1945 wurde er schließlich in Wolfratshausen von den Amerikanern befreit. Da er an Flecktyphus erkrankte, konnte er nicht sofort nach Berlin zurück, sondern wurde – mit anderen Kranken – auf einem Pferdewagen nach Föhrenwald gebracht. Dort wurde er im Lazarett bis zum Juli gepflegt. In seiner Autobiografie erzählt er, dass er im Fieberwahn seine Eltern gesehen habe, die ihn beim Namen riefen. „Ich öffnete die Augen und schaute direkt in das freundliche Gesicht einer Krankenschwester, die auf mich runterlächelte.“ Ehemalige Mithäftlinge besorgten Coco Schumann eine Gitarre und am Krankenbett spielte er wieder. „Was sonst?“ In Föhrenwald traf er also die Entscheidung, Musiker zu bleiben, und wurde so die große Jazzlegende, einer der ersten Gitarristen, die ihr Instrument elektrisch verstärkten.

Am 21. Juli 2011 besuchte der 87jährige Musiker das ehemalige DP-Lager Föhrenwald, das heutige Waldram. Föhrenwald habe er nicht wiedererkannt, denn er habe es als Lazarett und vor allem als Ort der Befreiung in Erinnerung, sagte Coco Schumann auf der Veranstaltung des Historischen Vereins Wolfratshausen. Das ehemalige Lazarett steht nicht mehr, aber wie wegweisend die Befreiung und seine hier getroffene Entscheidung waren, nicht an der schrecklichen Vergangenheit zu verzweifeln, drückt Coco Schumann so aus: „Ich bin Musiker. Die Musik hat es gut gemacht.“

